

ARS VIVENDI



# Mordsappetit

Kulinarische Krimis aus Bayern

Angela Eßer (Hrsg.)

# Mordsappetit

Kulinarische Krimis aus Bayern

Krimianthologie

ars vivendi

Originalausgabe

Erste Auflage Oktober 2012  
© 2012 by ars vivendi verlag  
GmbH & Co. KG, Cadolzburg  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.arsvivendi.com](http://www.arsvivendi.com)

Lektorat: Stephan Naguschewski  
Umschlagsgestaltung: ars vivendi verlag unter Verwendung  
einer Illustration von Svetlana Handschuh  
Druck: CPI Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-86913-174-0

# Mordsmenü

## Aperitif

Leonhard M. Seidl · Ein Hugo kommt selten allein	10
Hollersirup und »Hugo«	12

## Vorspeisen

Michael Gerwien · Von Äpfeln und anderen Sünden	16
Allgäuer Lumpensuppe	27
Irene Rodrian · Die Tote am Straßenrand	28
Weißwurst Italiano oder Spaghetti Bavaria	45
Angela Eßer · Todesengel	46
Fortuna-Aufstrich oder »Falsche Leberwurst«	62

## Hauptspeisen, Teil 1

Friedrich Ani · Blutige Mitternachtsbrezen	64
Brezenguglhupf	77
Lotte Kinskofer · Schatten morden nicht	78
Schwammerlsoß	100
Thomas Kastura · Das Schäuferla des Grauens	102
Fränkisches Schäuferla	122

## Zwischengerichte

Willy Astor · Warte, bis es dinkel wird	126
Wirsing-Cremesuppe	130
Tessa Korber · Alles wird gut	131
Blaue Zipfel	152

Barbara Ludwig · Auszog'ne	153
Auszog'ne oder Schmalznudeln	155

## Hauptspeisen, Teil 2

Bernhard Jaumann · Kalbsherzen, leicht blutig	158
Geschmortes Kalbsherz, Apfelkren, Bratkartoffeln	170
Werner Gerl · Kopfflos	173
Altmühltaler Lamm mit Hopfenspargelragout	194
Beate Maxian · Das Tödliche lebt	196
Bayerische Ente mit Orangen-Zimt-Blaukraut	211

## Nachspeisen

Frank Schmitter · Das Doktorhaus	216
Bayerisch-Creme-Torte	234
Marc Ritter · Glücksrezept	236
Zwetschgendatschi	251
Andreas Mäckler · Nur bis ... Herrsching	252
Apfelkücherl mit Bierteig und Mandelkruste	259

## Digestif

Leonhard Michael Seidl · Ein Schuss zum Schluss	262
Birnen-Obatzter mit Schuss	264
Die Autorinnen und Autoren	265

# Aperitif

# Leonhard Michael Seidl

## Ein Hugo kommt selten allein

Bei einem Hugo wart ich  
und denk dabei nur an dich.  
Trink doch mal einen Gspritzten,  
sagen die ganz Gewitzten.  
Oder den Aperol,  
den finden viele toll –

Am vierten Hugo nipp ich  
und wart dabei nur auf dich.  
Probier doch den Bellini  
oder was vom Rossini,  
in jeder Cocktail-Bar  
da schmeckt es wunderbar –

Beim siebten Hugo schwitz ich,  
und langsam werd ich hitzig.  
Ich schau auf meine Uhr,  
wo bleibt die Dame nur?  
Vielleicht liegt sie am Strand,  
ein Sektglas in der Hand –

Mit wem sie mich betrügt,  
seh ich auf einen Blick:  
Der Bursche nennt sich Hugo,  
wahrscheinlich kann er Judo,  
wahrscheinlich ist er fit,  
da komm ich nicht mehr mit –

Der Kerl ist mir zuwider,  
den knall ich eiskalt nieder.  
In seinem Bauch, da klafft ein Loch,  
man glaubt es nicht und sieht es doch.  
Da ist kein Blut, da ist kein Schleim:  
der Saft, das muss ein Hugo sein!

# Hollersirup

## Zubereitung

Das Wasser mit dem Zucker aufkochen, erkalten lassen. In diese Zuckerlösung den Saft und dann die Schale der Zitronen sowie die Holunderblüten und die Weinsäure geben. Alles offen drei Tage ziehen lassen (ab und zu mit einem Holzlöffel umrühren), danach abseihen und in saubere Schraubflaschen abfüllen. Den Hollersirup nicht pur trinken, sondern mit Mineralwasser, Sekt oder Bier mischen.

## Zutaten

5 l Wasser  
1 kg Zucker  
3 ungespritzte Zitronen  
7–10 schöne Holunderblüten  
30 g Weinsäure  
(Apotheke)



# »Hugo«

## Zubereitung

Minzblätter in ein bauchiges Weinglas geben. Die Blätter mit dem Mörser etwas andrücken. Eine Limettenscheibe und Eis dazu. Dann mit Prosecco, Mineralwasser und Holunderblütensirup auffüllen.

## Zutaten

für ein Glas  
3 Blätter Minze  
1 Limettenscheibe  
Eis (am besten  
Crushed Ice)  
150 ml Prosecco  
100 ml Mineralwasser  
mit viel Kohlensäure  
2 cl Holunderblütensirup



# Vorspeisen

# Michael Gerwien

## Von Äpfeln und anderen Sünden

»Nun stopf dich doch nicht schon wieder voll!« Wenn Gerlinde etwas nervte, dann waren es Rigoberts unentwegte Unbeherrschtheit und Inkonsequenz. »Mach lieber mal Sport!«

Draußen zeigte sich das Allgäu um Füßen herum von seiner schönsten Seite. Blauer Himmel, strahlender Sonnenschein und ein paar flaumige, weiße Schönwetterwolken. Doch anstatt mit ihr zum Baden die paar Meter zum Forggensee hinüberzuradeln, hatte ihr übergewichtiger Freund nichts Besseres zu tun, als schon wieder auf seinem Lieblingsplatz zu stehen, der kleinen weißen Fliesenfläche vor dem riesigen, nagelneuen Kühlschrank, den Rigobert neulich im Internet bestellt hatte. Sie fand das Ding einfach nur abgrundtief hässlich.

Rigobert dagegen war nichts als glücklich über seine Anschaffung. Der silberfarbene amerikanische Monogramm Giants 42 SS passte seiner Meinung nach optisch ganz wunderbar zu der sechs Meter langen, weißen Küchenzeile und dem vier Meter langen, hellen Eichenestisch, dem bisherigen Prunkstück der großzügigen Atelierwohnung, die sie seit zehn Jahren gemeinsam bewohnten. Außerdem hatte der selbstständig daheim arbeitende Programmierer unbedingt dieses Modell mit dem geräumigen Tiefkühlfach gewollt, damit er nicht ständig die Treppen hinauf und hinunter zum Einkaufen rennen musste. Vier Stockwerke waren

für jemanden, der ständig vor dem Computer saß und ein paar Kilo mehr als der Durchschnitt auf die Waage brachte, schließlich kein Pappentier.

Seit einer Woche war es nun endlich so weit. Alles, was das Herz beehrte, lag und stand sorgfältig aufgereiht und gestapelt auf den sauber polierten Glasplatten, im Gemüsefach und in der Innenseite der Tür. Milch und Brühe für Rigoberts Lieblingspeise Nummer eins, Flädlesuppe. Das Mehl hierfür hatte er in dem fast deckenhohen Regal neben der Anrichte verstaut. Des Weiteren lagen Innereien, Presssack und diverse Würste vom besten Füssener Metzger im Moni, wie Rigobert den gigantischen Monogramm Giants 42 SS liebevoll getauft hatte, gleich nachdem er vom Lieferanten angeschlossen worden war. Rigobert würde aus diesen Zutaten seine zweite und dritte Allgäuer Leibspeise nach der täglich obligaten Flädlesuppe zubereiten: Lumbasuppe und Kuttla. Zusätzlich zu den Zutaten für die heimatlichen Gerichte tummelte sich im Moni aber auch eine große Auswahl feinsten italienischer Salami, Süßspeisen, Käse für Käspatzen und Käsesuppe, Käse für aufs Brot, verschiedene Getränke, Gemüse und diverse Obstsorten für Gerlinde sowie eine gehörige Anzahl an tiefgefrorenen Pizzas und T-Bone-Steaks aus dem Umland. Würden Gerlinde und er von heute an hier drinnen wegen einer Belagerung ausharren müssen, zum Beispiel durch eine Horde wildgewordener Veganer, dann könnten sie mit seinen Vorräten bestimmt drei bis vier Monate durchhalten.

»Ich stopf mich nicht voll!« Wenn Rigobert etwas wirklich hasste, dann waren es ungefragte Einmischungen in sein Leben und seinen Magen. Mit welchem Recht bildete sich dieser dürre Floh vor ihm seit Jahren nur

immer wieder ein, ihn bevormunden zu dürfen? Schließlich war er derjenige, der das Geld herbeischaffte. Daran änderte auch ihre seiner Meinung nach völlig alberne Ausbildung zur Yogalehrerin, die sie letzten Sommer abgeschlossen hatte, nichts.

»Und was, bitte schön, hältst du dann da in der Hand?«

Der Inquisition entging nichts.

»Das ist ein Apfel. Nur ein lächerlicher Apfel. Ein Apfel macht nicht dick. Der hat Vitamine und ist sehr gesund. *An apple a day keeps the doctor away*, sagen die Engländer, warum soll ich da nicht auch gesund sein?« Er hob den verführerisch glänzenden »Schönen aus Boskop« zum Mund und biss herzhaft hinein. Okay, er hatte Übergewicht, zugegeben. Aber das war noch lange kein Grund, ihm ständig predigen zu müssen, wie er zu leben, zu essen, auszusehen und zu trinken habe. Der reinste Terror. Beziehungen waren schon aus harmloseren Gründen wieder auseinandergegangen.

»Es ist eben gar nicht gesund, wenn man andauernd irgendwas in sich reinfrisst! Die Bauchspeicheldrüse muss sich irgendwann auch mal erholen, sonst geht sie ganz schnell kaputt, sagt Emmy.«

Gerlinde verdrehte genervt die himmelblauen Augen und schüttelte ihren schwarzen Pagenkopf, während sie ungeduldig aufstöhnte. Zu oft hatten sie diese immer gleiche Diskussion gehabt, und immer war es am Ende das gleiche Ergebnis gewesen: Rigobert Futterte den ganzen Tag unentwegt weiter, um ihr dann am späten Abend vor dem Zubettgehen ausgiebig von seinem Übergewicht vorzujammern. Sogar seinen Freunden am Stammtisch im *Franziskanerstüberl* erzählte er jedes Mal, dass

er eigentlich zu schwer sei und jetzt aber wirklich bald mal abnehmen müsse. Sie kannte die gesamte Litanei längst auswendig und hatte sie gründlich satt. Gefühlte hunderttausend Mal hatte er ihr bereits die großartige Erkenntnis offenbart, dass am Ende das Übergewicht wohl doch auf die Gelenke und aufs Kreuz gehe, und das wolle er auf gar keinen Fall. Gerade weil es da schon öfter solche Fälle gegeben habe, bei denen der langjährig Übergewichtige spätestens im Alter bloß noch im Rollstuhl oder mit so einer komischen Gehhilfe daherkommen könne. Wer wolle so enden? Aber ihm würde andererseits alles einfach immer dermaßen gut schmecken. Man denke da bloß mal an eine schöne Portion Kässpätzchen mit gerösteten Zwiebeln. Da könne er sich halt einfach nicht ununterbrochen kasteien und quasi bloß noch von Wasser und Luft und täglich einer alten Semmel leben. Im besten Fall vielleicht noch mit einem Salatblatt garniert. Oder einer Orangenspalte. Außerdem seien diese krassen Diäten überhaupt nicht gesund, weil der Körper sich dabei ständig selbst vergifte. Das könne man jederzeit in jedem ärztlichen Fachmagazin nachlesen. Noch dazu seien, bei so einer Nulldiät zum Beispiel, auch schon etliche Leute gestorben. Und sterben wäre dann wohl doch wirklich noch ein ganzes Stück schlimmer als, jetzt auch bloß mal zum Beispiel, in einem Rollstuhl mit Elektromotor zum Stammtisch zu fahren. Da gebe es übrigens schon total moderne, sehr funktionelle Modelle, die auch noch super aussähen. Vom ganzen Design her.

»Aber ich fresse doch gar nicht andauernd etwas in mich rein«, erwiderte er jetzt. »Ich arbeite hart, und ab und zu hole ich mir einen Snack. Was ist dagegen

auszusetzen? Außerdem verbitte ich mir solche Ausdrücke. Wenn, dann esse ich. Und was will deine geliebte Emmy als Ober-Yogalehrerin, oder wie sich das nennt, eigentlich groß über gesunde Ernährung wissen? Die stopft doch selbst andauernd nur alle möglichen Schokoriegel in sich rein.«

Rigobert biss erneut herzlich in das weiße Fruchtfleisch des Apfels in seiner Hand, dass der Saft nur so zur Seite spritzte. Herrje. Immer war es dasselbe. Kaum ging er nur eben kurz zum Kühlschrank, um sich einen winzigen Bissen zu holen, schon stand die vom Joggen durchtrainierte, schlanke Gerlinde neben ihm und fing irgendeine saublöde Diskussion übers Essen oder Trinken an. Woher wusste sie eigentlich immer so genau, wann er sich etwas zu essen holte? War das Telepathie? Oder hörte sie selbst im Badezimmer unter der Dusche noch seine Schritte und das so gut wie unhörbare, vornehme Geräusch, das die Tür seines modernen amerikanischen Kühlaggregates machte, wenn man sie öffnete? Und dann kam sie ihm jedes Mal auch noch mit den supergescheiterten Ratschlägen ihrer superschlauen Freundin Emmy, dieser abgehobenen Esoterikante, die sich ganz bestimmt nicht auf Diäten spezialisiert hatte. So viel war schon mal sicher bei ihrem breiten Hintern.

Zu seinem Glück ging es im Moment nur um einen Apfel, dessen zahlreiche Vorteile von einem einigermaßen aufgeklärten, modernen Menschen nicht von der Hand zu weisen waren. Ein Wurst- oder Käsebrod oder gar ein Sahnepudding oder Kuchenstück aus dem Supermarktregal hätten erfahrungsgemäß einen weit aus gewaltigeren Sturm der Entrüstung bei seiner zierlichen Freundin ausgelöst. Daran, welches Theater sie erst

aufführen würde, wenn er es jetzt vielleicht auch noch gewagt hätte, sich hier in der Wohnung eine schöne, dicke Zigarre anzuzünden, wollte er gar nicht denken. War er eigentlich ein Weichei? Oder blöd?

»Im Grunde genommen genügen ein Apfel, ein Ei und ein Joghurt am Tag. Recht viel mehr braucht der Körper in deinem Alter gar nicht. Das reicht total, sagt Emmy. Und ich glaube ihr das auch.« Bei ihrem Lieblingsthema ließ sich Gerlinde von keiner gegenteiligen Meinung beirren. Und ihre Emmy ließ sie sich schon gar nicht schlecht reden. Egal von wem.

»Ja, von wegen. Nichts weiß sie, deine Emmy. Gar nichts«, protestierte Rigobert, dem langsam der Geduldsfaden zu reißen begann, was ihm zeigte, dass er doch kein Weichei war. Zumindest auf jeden Fall kein weiches Weichei. Eher ein ziemlich hartes. »Das hab ich dir doch gerade eben schon gesagt«, fuhr er mit erhobener Stimme fort. »Die weiß von Ernährung genauso viel oder wenig wie jeder andere, der Bücher oder Zeitung lesen kann. Oder fernsehen. Sonst weiß sie gar nichts übers Essen. Da kann sie zehnmal Ober-Yogalehrerin sein. Und außerdem, was heißt hier ›in deinem Alter‹? So alt bin ich ja wohl auch wieder noch nicht. Oder? Aber gut. Wie du meinst.« Ein provokantes Grinsen huschte über sein für Rothaarige so typisch hellhäutiges, von Sommersprossen übersätes Gesicht. »Den Apfel hätte ich ja dann schon, fehlen mir bloß noch der Joghurt und das Ei!«

Das hätte er besser nicht gesagt. Wenn man sowieso schon auf dünnem Eis stand, hielt man vernünftigerweise zunächst einmal kurz inne und begann anschließend vorsichtig mit dem Rückzug ans rettende Ufer. Da schlug man nicht noch absichtlich dicke, ironische

Löcher ins gefrorene Nass, die in der Folge nichts anderes als den sicheren Untergang bedeuten mussten.

»Ein Apfel, ein Ei und ein Joghurt!« Gerlinde wurde ebenfalls laut. Ihr Gesicht lief rot an. »Und nicht drei Äpfel, ein halber Liter Rahmjoghurt plus vier fett belegte Wurstbrote und sechs ölige Spiegeleier mit Speck und einem halben Pfund Emmentaler zum Frühstück! Und danach noch eine Bratwurst! Verdammt noch mal!«

Aufgeregt schnappte sie nach Luft. Die Aufzählung hatte sie mehr Energie gekostet, als sie heute Morgen mit ihrem bunten Körnerallerlei zu sich genommen hatte. Das Einzige übrigens, was sie bis hierhin am heutigen Tage gegessen hatte.

»Ach, du hast wohl schon wieder genau mitgezählt, ja? Na, dann vergiss aber bloß nicht die 13 Bier zu den zehn Schnitzeln mit Pommes heute Mittag und die Doppelportion Milchreis mit Marmelade danach.« Rigobert konnte sich nur noch in den blanken Sarkasmus retten. Warum schmeiß ich sie nicht einfach raus?, fragte er sich. Soll sie doch ihre bescheuerte Emmy vollsülzen. »Das hab ich nämlich alles auch noch mit Absicht in mich reingestopft, nur damit du noch mehr zum Mitzählen hast. Ist das nicht nett von mir?«, provozierte er weiter.

»Ach, friss doch einfach weiter rein in deine fette Wampe. So viel du willst und was du willst.« Gerlinde schüttelte mit anklagender Resigniertheit den Kopf. »Aber komm mir bloß nie wieder mit deiner ewigen Jammerarie, von wegen, du seist zu dick und du müsstest jetzt aber total ehrlich und total dringend mal abnehmen«, fuhr sie fort. »Verschon mich bitte auf alle Zeiten damit und mach das ganze Thema endlich alleine mit dir selbst ab. Okay?«

Ihre hohe Stimmlage zerrte an seinen Nerven.

»Gerne! Aber bloß, wenn du dann auch endlich damit aufhörst, hier herumzubrüllen.« Er war kaum noch zu verstehen, weil er den ganzen Mund mit Spucke und Apfelfleisch voll hatte.

»Ach, du machst es also wirklich mit dir selbst ab? Sehr interessant. Warum kann ich das bloß nicht glauben?« Sie verschränkte energisch die Arme vor ihrer Brust und blickte ihn abwartend an.

»Keine Ahnung. Das musst du selbst herausfinden. Aber wenn du jetzt nicht mit der Streiterei aufhörst, überlege ich mir ernsthaft, ob ich dich vor die Tür setze.« Seine Stimme überschlug sich. »Dann musst du mich nicht mehr essen sehen, und ich hab vielleicht endlich mal so viel Ruhe und Frieden im Leben, dass ich mich nicht andauernd mit Essen vollstopfen muss, um den ganzen Stress zu ertragen!« Der dicke und normalerweise eher gleichmütige Rigobert warf aufgebracht den Apfelbutzen in den Mülleimer und wischte sich die linke Hand, mit der er ihn die ganze Zeit über gehalten hatte, an seiner ausgebeulten schmutzigen Trainingshose ab.

»Was? Du willst mir drohen? Du mir?« Gerlinde riss entsetzt die Augen auf. »Das machst du nicht zweimal. Dann trennen wir uns. Mir reicht es sowieso schon lange. Ich ziehe wieder zu meiner Mutter auf den Hof. Und zwar auf der Stelle!« Sie war inzwischen zur Wohnungstür hinübergegangen. Wutschnaubend legte sie ihre Hand auf den Griff.

»Du ziehst zu deiner Mutter? Witzig, Gerlinde! Sauwitzig! Weil, wenn hier überhaupt irgendjemand zu deiner Mutter zieht, dann bin doch wohl ich es!« Rigobert setzte einen überlegenen Blick auf, während er gekonnt

seinen letzten und alles entscheidenden Trumpf ausspielte. Schritt für Schritt näherte er sich ihr währenddessen. »Schließlich bin ich der Einzige, der ihren fetten Schweinsbraten und ihre ungesunden Sahnetorten zu schätzen weiß. Du glaubst doch nicht im Ernst, dass bei deiner Mutter irgendwer wohnen kann, der täglich bloß einen Joghurt, ein Ei und einen Apfel zu sich nimmt? Da lach ich doch! Die ruft doch nach dem ersten Tag schon den Notarzt und nach einer Woche die Jungs im weißen Kittel.«

»Weißt du was, Rigobert. Du bist mir ab sofort scheißegal. So, da hast du es.« Auch Gerlinde zog ihr letztes Ass, die Androhung totaler Gleichgültigkeit. »Und hau dir doch am besten auch gleich noch einen supergroßen Eimer Vanilleeis rein und hinterher vielleicht noch ein paar Zentner Nudeln und ein Riesenschnitzel vom Elefanten mit einem Berg Pommes, so hoch wie der Kilimandscharo. Dann kannst du dir bald vor lauter Fett nicht mal mehr einen blasen lassen, weil niemand mehr an dein Ding kommt, du jämmerlicher Schlappschwanz, du jämmerlicher.«

Rigoberts Gesicht verzerrte sich zu einem irren Grinsen. Er betrachtete kurz die Bratpfanne in seiner Hand, die er gerade aus einem Impuls heraus vom Tisch genommen hatte, während er zu ihr hinübergegangen war. Dann sah er wieder auf, grinste noch ein Stück irrer, holte aus und schlug zu. Immer wieder. Bis Gerlinde sich nicht mehr rührte.

Anschließend ließ er die blutige Pfanne fallen und setzte sich an den Esstisch. »Das hast du jetzt von deiner Meckerei«, murmelte er währenddessen, ohne sie anzusehen.

Verdammt, was mache ich jetzt bloß mit ihr?, fragte er sich, nachdem er eine Weile dumpf vor sich hingebriitet hatte. Ins Gefängnis gehe ich wegen der blöden Kuh sicher nicht. Ach, ich weiß schon. Er atmete erleichtert auf, als sein Blick an der schweren Tür des silberfarbenen Monogramm Giants 42 SS hängen blieb.

Wenn man ein paar Tage später ganz genau in diesen hineinsah, entdeckte man einige große geschlossene Tupperwareschachteln zusätzlich darin. Vor allem im Tiefkühlfach.

Rigobert genoss gute zwei Wochen lang sein Talent als Problemlöser. Dann begann ihm die ganze Sache letztlich doch noch auf den Magen zu schlagen. Selbst die leckeren Steaks und die köstlichen Schweinefilets aus dem Moni wollten ihm auf einmal nicht mehr so recht schmecken. Allein die Vorstellung, sie anzufassen, erzeugte Ekel in ihm. Das Zeug musste weg. Und zwar alles. So viel war sicher. Nach eingehender Analyse der Lage wusste er, dass ihm wohl nichts anderes übrig blieb, als die insgesamt bestimmt 70 Kilo gemischtes Fleisch möglichst diskret in kleinen Portionen zu Fuß und per Hand aus seiner Wohnung im vierten Stock zu entsorgen.

»Sogar jetzt macht sie einem noch Ärger«, motzte er vor sich hin, während er den ersten Müllsack nachts um eins durch das Treppenhaus zur Straße hinuntertrug. Dort angekommen verstaute er den blauen Plastikbeutel im Einkaufskorb seines alten Fahrrads und strampelte ächzend und schnaufend damit durch die Dunkelheit vor die Tore der Stadt.

Nachdem er einen Monat später all seine Fleischvorräte endgültig auf 40 verschiedene Müllcontainer im

malerischen Umkreis von Füßen verteilt hatte, bemerkte er bei der Rückkehr nach Hause eine nie gekannte Leichtfüßigkeit beim Treppensteigen. Und er kam nicht mehr so schnell außer Atem wie vor seiner ›Fleisch-zurück-aufs-Land-Aktion‹. Das fiel ihm auch noch auf.

## Die Autorinnen und Autoren

**Friedrich Ani** wurde 1959 geboren und lebt in München. Er schreibt Romane, Gedichte, Jugendbücher, Hörspiele und Drehbücher. Seine Romane wurden in mehrere Sprachen übersetzt und vielfach ausgezeichnet. Er erhielt vier Mal den Deutschen Krimipreis und für sein Drehbuch *Süden und der Luftgitarist* den Adolf-Grimme-Preis. Sein Roman *Süden* stand wochenlang auf Platz 1 der KrimiZEIT-Bestenliste und wurde zum besten deutschsprachigen Kriminalroman des Jahres 2011 gewählt. 2012 erhielt Ani den Bayerischen Fernsehpreis für das Drehbuch *Das unsichtbare Mädchen*. Friedrich Ani ist Mitglied des Internationalen PEN-Clubs.

**Willy Astor**, Komödiant und Komponist, aufgewachsen in München/Hasenberg, gelernter Werkzeugmacher und Maschinenbautechniker, spielt Gitarre seit 1977. Besuch diverser Volkshochschulkurse. 1985 tauschte er Beruf gegen Berufung und tourt seitdem durch Deutschland, Österreich und die Schweiz. Von 1990 an arbeitete er zehn Jahre lang bei Antenne Bayern und ist Autor der Comedy-Serie *Die Feuchtgrubers*. 1998 komponierte er den FC-Bayern-Song *Stern des Südens*, es folgte das *Wortstudio* auf Bayern 3. Sein aktuelles Programm *Nachlachende Frohstoffe* ist familientauglich, für Allergiker geeignet, glutenfrei und geht einmal quer durch den Gemüsegarten ... [www.willyastor.de](http://www.willyastor.de)

**Angela Eßer** wurde in Krefeld geboren, studierte Theaterwissenschaft und war als pädagogische Mitarbeiterin an der Münchner Volkshochschule und am Theater tätig. Sie lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Augsburg und gibt Krimi-Kochseminare. Außerdem organisiert sie Krimifestivals, ist Autorin diverser Kurzkrimis, Herausgeberin von Krimi-Anthologien sowie Initiatorin von *Bloody Cover* (siehe [www.bloodycover.de](http://www.bloodycover.de)). Mit ihrer Kurzgeschichte *6 Uhr 23 – Guten Morgen, München* (in: *München blutrot*) war sie für den renommierten Friedrich-Glauser-Preis nominiert. Angela Eßer ist Mitglied im SYNDIKAT, für das sie auch sieben Jahre lang als Sprecherin fungierte.

[www.angelaesser.de](http://www.angelaesser.de)

**Werner Gerl**, geboren 1966 in Mainburg, studierte Germanistik und Geschichte. Er hat zahlreiche Artikel als freier Journalist verfasst, Beiträge in den Satire-Magazinen *Titanic* und *Eulenspiegel* geliefert und viele Veröffentlichungen im Schulbuchbereich (Geschichte, Sozialkunde) aufzuweisen. Seine Buchpublikationen umfassen das *WiesnABC*, *Lila Zeiten*, *Mordsgaudi – Geschichten aus dem bayerischen Kriminalstadl* und *Eine Art Serienmörder*. Er ist Mitglied im Syndikat und Mitorganisator des Münchner Krimittags.

Als Kabarettist hat er bereits rund 500 Auftritte im ganzen deutschsprachigen Raum über die Bühne gebracht und verschiedene Kabarettpreise erhalten.

[www.wernergerl.de](http://www.wernergerl.de)

**Michael Gerwien**, geboren 1957 in Biberach an der Riß, aufgewachsen in Füssen und Mittenwald, lebt seit 1972 in München. Er hat bisher drei Kriminalromane um seinen Münchner Exkommissar Max Raintaler veröffentlicht: *Alpengrollen*, *Isarbrodeln* und zuletzt *Isarblues*. Zudem arbeitet er als Texter für verschiedene Fernsehformate und verfasst Artikel für Fachzeitschriften. Auch schreibt und produziert er professionell Musik und steht damit im Studio und auf der Bühne. Kochen gehört zu seinen liebsten Hobbys.

[www.mgerwien.de](http://www.mgerwien.de)

**Bernhard Jaumann** wurde 1957 in Augsburg geboren. Er studierte in München und arbeitete danach als Gymnasiallehrer für Deutsch, Geschichte, Sozialkunde und Italienisch, unterbrochen von längeren Auslandsaufenthalten in verschiedenen Ländern. Zurzeit lebt er in Bad Aibling/Bayern und in Montesecco/Italien. Ab 1997 schrieb er eine Krimiserie, deren einzelne Bände jeweils einen der fünf Sinne zum Thema haben und in einer anderen Metropole spielen. Danach machte er das kleine italienische Dorf Montesecco zum Schauplatz einer erfolgreichen Krimitrilogie. Seine neuesten Werke ranken sich um die Windhoeker Polizeieinspektorin Clemencia Garises.

Bernhard Jaumann ist vielfacher Preisträger: Er erhielt für seine Werke 2003 und 2008 den Friedrich-Glauser-Preis und 2009 und 2011 den Deutschen Krimipreis (2. Rang national, respektive 1. Rang national). [www.bernhard-jaumann.de](http://www.bernhard-jaumann.de)

**Thomas Kastura**, geboren 1966 in Bamberg, studierte Germanistik und Geschichte und arbeitet heute als Autor für den *Bayerischen Rundfunk*. Seit 1998 veröffentlichte er zahlreiche Erzählungen, Jugendbücher und Kriminalromane, unter anderem *Der vierte Mörder* (Platz 1 auf der KrimiWelt Bestsellerliste) und zuletzt *Das geheime Kind*. Thomas Kastura ist außerdem Herausgeber der bei *ars vivendi* erschienenen Krimianthologie *Tatort Garten* (2012). Neu im Herbst 2012: *Drei Morde zu wenig. Brandeisen & Küps ermitteln*.  
[www.thomaskastura.de](http://www.thomaskastura.de)

**Lotte Kinskofer**, geboren in der Nähe von Regensburg, studierte in München Germanistik, Anglistik und Kommunikationswissenschaft. Sie lebt als freie Drehbuchautorin und Buchautorin in München und schreibt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.  
[www.lotte-kinskofer.de](http://www.lotte-kinskofer.de)

**Tessa Korber** studierte Literatur und Geschichte und arbeitet seit 1998 als freie Autorin. Sie hat historische Romane verfasst, zuletzt *Das letzte Lied des Troubadours* und *Todesfalter*, sowie zahlreiche Kriminalromane. Ihr neuester Krimi heißt *Gemordet wird immer*. Im Herbst 2012 erscheint *Ich liebe dich nicht, aber ich möchte es mal können*, der Bericht über ihr Leben mit ihrem autistischen Sohn. Tessa Korber lebt mit ihrem Lebensgefährten, dem Autor Christian Klier, bei Nürnberg.  
[www.tessa-korber.de](http://www.tessa-korber.de)

**Barbara Ludwig** schrieb bisher drei Kriminalromane, *Tatort Kalabrien – Ein mörderischer Urlaub*, *Tatort Mallorca – Die Tote in der Mönchsbucht* und *Tatort Oktoberfest – Mörderisches Spiel*, den Erzählband *KrimiGeschichten – Seefelder Tango*, alle auch als E-Books erschienen, sowie ihr autobiografisches Buch *Zum Weinen ist die Zeit zu schade*. Barbara Ludwig wuchs in Berlin auf und lebt heute in München.

[www.barbaraludwig.de](http://www.barbaraludwig.de)

**Andreas Mäckler**, geboren 1958 in Karlsruhe, lebt in Bad Sooden-Allendorf. Er schreibt Kunstbücher, Biografien, Autorenratgeber und Kriminalgeschichten für TV- und Frauenzeitschriften. 1998 erhielt er den Auftrag, einen Designerkrimi zu verfassen, der 1999 unter dem Titel *Tödlich kreativ* publiziert wurde und im Münchner Designermilieu spielt. 2005 gab er in der JVA Landsberg biografische Schreibkurse für Häftlinge. Zurzeit schreibt er mit der Hamburgerin Lady Marleen an einem Dominakrimi.

[www.maeckler.com](http://www.maeckler.com)

**Beate Maxian**, 1967 in München geboren, verbrachte ihre Kindheit in Bayern, Österreich und im arabischen Raum. Sie lebt und arbeitet als Autorin, Moderatorin und Journalistin in Oberösterreich. Ihre Veröffentlichungen umfassen Sachbücher, ein Kinderbuch für die UNICEF, Kriminalromane und Kurzkrimis. Sie ist Initiatorin und Organisatorin des KRIMI LITERATUR FESTIVAL.at und leitet regelmäßige Krimi-Workshops für Jugendliche

(z. B. Talenteakademie OÖ). Außerdem ist sie Co-Herausgeberin der Anthologie *Tatort Salzkammergut* und war von 2009 bis 2011 Glauser-Preis-Jury-Organisatorin in der Sparte Roman.

Mit den Bestsellern *Tödliches Rendezvous* und *Die Tote vom Naschmarkt* startete sie eine Wien-Krimi-Serie mit der abergläubischen Journalistin Sarah Pauli. 2011 erhielt sie das Krimistipendium vom Literaturhaus Wiesbaden ›Trio Mortale‹.

[www.maxian.at](http://www.maxian.at)

**Marc Ritter**, geboren 1967 in München, wuchs ab dem sechsten Lebensjahr in Garmisch-Partenkirchen auf, wo er nach dem Abitur Zivildienst machte und für eine Lokalzeitung über Politik, Sport und Nachtleben berichtete. Zum Studium von Germanistik, Politikwissenschaften und Werbepsychologie sowie für eine Marketingausbildung kehrte er nach München zurück. Ritter arbeitete als Manager für große deutsche und amerikanische Print- und Online-Medien und war mehrere Jahre als Unternehmensberater tätig. Er wohnt mit seiner Familie in München. Von Marc Ritter erschienen bislang *Josefibichl*, *Transalp* und *Kreuzzug*.  
[www.marccritter.de](http://www.marccritter.de)

**Irene Rodrian** ist die erste deutschsprachige Krimiautorin. 1967 bekam sie für ihren Krimi *Tod in St. Pauli* den Edgar-Wallace-Preis. Seitdem hat sie über 20 weitere Krimis geschrieben, zuletzt *Ein letztes Lächeln* aus einer Reihe mit fünf Privatdetektivinnen aus Barcelona.

Außerdem ist sie Verfasserin zahlreicher Kinderbücher Drehbücher. 2007 wurde sie mit dem Ehren-Glauser ausgezeichnet. Sie lebt in München.

[www.irenerodrian.de](http://www.irenerodrian.de)

**Frank Schmitter**, geboren 1957, absolvierte eine Ausbildung zum Bibliothekar. Seit 2005 ist er Leiter des Literaturarchivs der Stadt München. Er lebt mit Frau und Sohn in Ismaning. Seit 1999 publiziert er Lyrik und Prosa. Er hat drei Kriminalromane verfasst, zuletzt *Die Narbe* (2011).

**Leonhard Michael Seidl** wurde 1949 in München geboren und lebt nun mit seiner Familie bei Erding. Er schreibt Theaterstücke, Lieder und Romane und ist Träger des Walter-Serner-Preises des Senders Freies Berlin sowie des Volkstheaterpreises des Landes Baden-Württemberg. Er war lange Jahre Gitarrenlehrer an der Kreismusikschule Erding.

[www.lmseidl.oyla.de](http://www.lmseidl.oyla.de)

## Mörderisch hungrig?

Von wegen weiß-blaues Postkarten-idyll! Kriminell gute Autorinnen und Autoren ziehen eine Blutspur durch ganz Bayern – mit ihren Geschichten rund um gefährliche Köstlichkeiten und mörderisch delikate Schmankerln. Kulinarische Dreingabe zu jedem Kurzkrimi: das passende Rezept! Mordslust auf Hopfenspargelragout, Brezenguglhupf oder Weißwurst Italiano?

Mit 16 Kurzkrimis von **Friedrich Ani** · Willy Astor · **Angela Eßer** · Werner Gerl · **Michael Gerwien** · Bernhard Jaumann · **Thomas Kastura** · Lotte Kinskofer · **Tessa Korber** · Barbara Ludwig · **Andreas Mäckler** · Beate Maxian · **Marc Ritter** · Irene Rodrian · **Frank Schmitter** · Leonhard Michael Seidl

ars vivendi  
**Krimi** 

ISBN 978-3-86913-174-0



[www.arsvivendi.com](http://www.arsvivendi.com)